

- ▶ Alltag
- ▶ Alter
- ▶ Anwalt
- ▶ Ausländer
- ▶ Bürokratie
- ▶ Demokratie
- ▶ Dritte Welt
- ▶ Ehrenamt
- ▶ Europa
- FORUM**
- ▶ Foto
- ▶ Freizeit
- ▶ Geschichte
- ▶ Gesundheit
- ▶ Haushalt
- ▶ Heimat
- ▶ Hintergrund
- ▶ Jugend
- ▶ Justiz
- ▶ Katastrophen
- ▶ Kontinuität
- ▶ Kriminalität
- ▶ Lebenshilfe
- ▶ Marketing
- ▶ Menschen
- ▶ Recherche
- ▶ Schule
- ▶ Tests
- ▶ Umwelt
- ▶ Unterhaltung
- ▶ Verbraucher
- ▶ Vereine
- ▶ Wächteramt
- ▶ Wahlen
- ▶ Wirtschaft
- ▶ Wissenschaft
- ▶ Wohnen
- ▶ Zukunft

Das Blatt wird bunter,
wenn Leser mitmachen

Sie drängen in die Zeitungsspalten: Die Marktschreier, Wichtigtuer und Wortmächtigen. Die Redaktionen öffnen ihnen das Blatt: den Amts- und Würdenträgern der Stadt. Doch wer seine Zeitung wirklich zum Forum machen will, muss den Leser fragen, muss das Selbstgespräch der Gesellschaft organisieren. Eine Erkenntnis, die sich mehr und mehr durchsetzt und die Palette der Mitmach-Formen im Lokalen immer bunter werden lässt.

Sagen dürfen, was einen ärgert

Die Zeitung ermuntert ihre ganz normalen Leser, mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berg zu halten. Sie sollen sagen, was sie stört und was sie freut. Die Leser nutzen das Angebot, die Kurzinterviews bieten Stoff für viele Diskussionen.

Die Jury

PREIS IN DER KATEGORIE
ALLTAG

Die ganz anderen Gesprächspartner

Die Zeitung hat zu übermitteln, was wichtige Leute zu wichtigen Themen zu sagen haben. Solche Interviews sind der Normalfall. Hier bezieht die Redaktion alle Leser in ihre Interviews ein. Sie stellt ihre Fragen dem berühmten Mann, der berühmten Frau auf der Straße. So holt sie den Alltag und seine Themen in die Zeitung. Sie gibt Lesern eine Stimme, die Ärger loswerden wollen oder ihre guten Ideen, die Ärgernisse ansprechen oder Verbesserungsvorschläge machen. Die Zeitung wird auf originelle Weise ihrem Auftrag gerecht, Forum zu sein. Nicht nur einige wenige Prominente kommen zu Wort, sondern alle Bürger, denen das Wohl und Wehe ihrer Stadt am Herzen liegt.

Interviews mit mehr als 200 Lesern

Nach dem Anschlag auf die Satire-Zeitschrift Charlie Hebdo kam die Idee auf, Menschen ein Forum zu geben, in der Lokalzeitung offen ihre Meinung zu äußern. Sie sollen in der Zeitung sagen, was sie freut und was sie stört. Wir wählten die Form des Kurz-Interviews. Im Kollegenkreis herrschte große Skepsis: Jeden Tag einen Interview-Partner zu finden, ist in einer Kleinstadt bzw. in der ländlichen Region nicht möglich. Zum anderen: Bei einer Besetzung der Lokalredaktion mit nur zwei Redakteuren bindet das zu viel Zeit und Ressourcen. Die kleine Redaktion hat bewiesen, dass es geht, auch mit Hilfe freier Mitarbeiter. Schon bald zeigte sich, dass es mit reinen Meinungsäußerungen nicht geht. Also suchten wir nach Menschen, die sich zu bestimmten Themen aus dem Alltag äußern. Manchmal halfen uns die Gedenktage aus der „Drehscheibe“ weiter. Da sahen wir, wann Tag der Putzfrau ist und haben eine gesucht. Wenn die „typischen“ Kritiker in die Redaktion kamen, wurden diese früher schon mal freundlich abgewiesen. Jetzt hatten wir eine prima Möglichkeit, ihnen ein Forum geben zu können.

Der Redaktion ist es so gelungen, in einem Jahr allein mit dem Interview mehr als 200 Leser ins Blatt zu bringen. Das hat die Leser-Blatt-Bindung verstärkt. Zudem haben wir den normalen Leser berücksichtigt. Interviews mit den sonst üblich Verdächtigen kamen nicht in Frage. Zum Jahreswechsel haben wir begonnen, an der gleichen prominenten Stelle links oben auf der Seite Menschen erzählen zu lassen, warum sie ihren Beruf so lieben.

Helmuth Rücker

Noch Fragen?

Helmuth Rücker, Lokalchef, Telefon: 08541/966121, E-Mail: helmuth.ruecker@pnp.de

KOMMENTAR



Frei sagen, was Sache ist

Von *Helmuth Rücker*

Viele Menschen haben etwas zu sagen. Daheim beim Abendbrot, bei Diskussionen im Freundeskreis, der ein oder andere am Stammtisch. Das sind alles überschaubare Kreise, selten tritt einer ans Rednerpult oder verfasst einen Leserbrief. Dabei prägt die Meinungsvielfalt unsere Gesellschaft. Die Meinungs- und Pressefreiheit ist eines der höchsten Güter unserer Demokratie.

Die tödlichen Angriffe auf dieses Grundrecht in Frankreich haben überall Diskussionen losgelöst. Müssen wir Angst haben, Klartext zu reden? Wer es tut, muss mutig sein. Nicht nur in Paris, sondern auch in Vilshofen und anderswo. Leserbrief-Schreiber erzählen, dass sie angerufen werden von Menschen, die sie in ihrer Meinung bestärken und sich für die klaren Worte bedanken. Aber sie stoßen auch auf Kritiker, die sie schon mal – wohl emotional aufgewühlt – beschimpfen. Das auszuhalten, ist nicht leicht. Schlimm ist es, wenn das in der Erkenntnis endet: Einmal den Mund aufgemacht – nie wieder!

Es mag vermessen sein, sich als Lokalredaktion vorzunehmen, dem tödlichen Angriff auf die Meinungsfreiheit etwas entgegenzusetzen. Seit Langem gibt es in der Redaktion die Idee, Menschen aus unserer Region täglich bei einem Interview zu Wort kommen zu lassen. Sie sollen sagen dürfen, was sie ärgert, sollen erzählen, was ihr Leben reicher macht, werden ermuntert, ihre Ideen einer breiten Leserschaft zu unterbreiten. Nicht nur die Aussagen der Meinungsführer zählt, sondern auch die des einfachen Volkes. In dieser Woche sah die Redaktion die Zeit dafür reif, den Plan umzusetzen. Wir fordern Menschen auf, zu sagen, was Sache ist. Wir geben den Interviews den prominentesten Platz auf der ersten Lokalseite – links oben.

Es ist völlig offen, wie lange wir das durchhalten können. Das hängt auch davon ab, ob die Menschen, die wir um ein Interview bitten, nicht den Kopf einstecken. Wir sind optimistisch.

INTERVIEW

Lieber am Ufer vom Loch Ness

Dieter Will (68), Gymnasiallehrer i.R. aus Vilshofen, notorischer Leserbriefschreiber



Warum schreiben Sie eigentlich so gerne Leserbriefe?

Von „gern“ kann gar nicht die Rede sein. „Gern“ wäre ich lieber in einer warmen Hütte in Schottland mit fünf Jahren Proviant. Tagsüber würde ich dem Säuseln von Wind und Wellen am Loch Ness zuhören, nachts würde ich mir Wild-West-Filme reinziehen. Aber im Ernst: Glauben Sie, ich spiele „gern“ den öffentlichen Stinkstiefel? Was bleibt mir übrig, wenn ich jeden Tag die pure Unvernunft, die Dummheit, die Dreistigkeit und die Lügenhaftigkeit am Werk sehe. Da packt mich wirklich der Zorn. Und das muss raus.

Haben Sie ein Beispiel?

Die Ortsumfahrung von Vilshofen. Die geplante Trassen-Führung ist mehr als „unvernünftig“, sie zerstört den Galgenberg, die kleine grüne Lunge Vilshofens, braucht mehrere riesig hohe Brücken über die Wolfach und verteilt überall Lärm und den Feinstaub.

Halten Sie Leserbriefe für wichtig?

Ich halte sie für notwendig, weil sie die Meinungen der Bürger widerspiegeln. Ich würde mir mehr Mut (und mehr Wut!) bei allen Bürgern wünschen.

Welche Resonanzen gibt es von den Lesern Ihrer Meinungsäußerungen?

Wenn ich mich zu den Themen Asyl, Migration und Islam kritisch äußere (und da bin ich ja einer der ganz wenigen), eine unglaublich große, von Freyung bis Altötting, immer mit dem Tenor: Dankeschön, dass das mal jemand öffentlich sagt. Ich kann die Diffamierer und Verleumder von Pegida nur warnen: Sie unterschätzen die Angst und die wachsende Wut der Bevölkerung über eine Politik, hier unkontrolliert jeden herein zu winken, im Irrglauben, alle seien integrationsfähig und integrationswillig.

Wo stehen Sie politisch? Sie waren doch ein ausgewiesener Linker und Grüner, und jetzt tauchen Sie bei der CSU auf?

Ja, ich bin ein Linker-Rechter, fest in der Mitte verankerter, jesuanisch-humanistischer, heimatverbundener-kosmopolitisch echter Deutscher. Kurz: ein deutsch-nationaler Linker! (lacht) Aber das müsste ich den Leuten mal länger erklären.

INTERVIEW

Die Leute haben nicht genug Hirn

Dominik Metzler (13), als Jungfischer morgen zum 6. Mal bei der Aktion „Saubere Stadt“ dabei



Über welches Fundstück hast du dich in all den Jahren am meisten geärgert?

Einmal haben wir bei der Blümelmühle am Ufer mehrere Kanister gefunden. Darin war Altöl, drei bis vier Liter. Wenn Hochwasser kommt, dann werden die ins Wasser gezogen. Dort können sie mit der Zeit aufgehen und das ganze Öl schwebt dann im Wasser. Davon können die Fische und alle anderen Wassertiere krank werden.

Was, denkst du, sind das für Leute, die ihren Müll einfach in die Natur werfen?

Die überlegen einfach nicht, was sie da tun. Die haben nicht genug Hirn. Das sind doch unsere Gewässer. Außerdem ist es für uns auch nicht schön, wenn man beim Fischen die ganze Zeit den Müll um sich hat.

Bist du schon mal in Versuchung gekommen, selbst etwas einfach wegzuworfen?

Mit Absicht habe ich noch nie etwas weggeworfen, höchstens versehentlich. Es kann ja mal sein, dass man ein Stückchen Schnur übersieht oder eine Wurmdose liegen lässt.

Durchs Gebüsch kriechen und Müll einsammeln, das klingt nicht sehr Spaßig: Warum machst du trotzdem bei der Aktion mit?

Es ist nicht immer gerade lustig. Aber es ist schön, wenn man saubere Gewässer hat. Auch sind einige Freunde von mir dabei, wir machen uns das schon immer in der Schule aus.

Wann geht's bei dir morgen los?

Um acht Uhr am Bahnübergang in Zeitlarn. Da treffen sich die Jugendlichen und Erwachsenen vom Bezirksfischereiverein Vilshofen. Letztes Jahr waren wir 30 Leute. Nach zwei bis drei Stunden gibt's Würstel und Semmeln für alle am Greilerweiher in Neustift.

INTERVIEW

In ihrem Alltag eingeschränkt

Rosa Schönhofer (97)
aus Vilshofen



Der Abriss der Eisenbahnbrücke an der Schweiklbergstraße schränkt sie sehr ein. Inwiefern?

Ich hatte noch nie ein Auto. Und es hat mir auch nie gefehlt. Mein Haus liegt fast so weit oben am Berg wie das Kloster, trotzdem bin ich früher immer zu Fuß in die Stadt gegangen. Seitdem die Brücke abgerissen ist, kann ich das nicht mehr. Der Umweg über die Kapuzinerstraße ist einfach zu lang. Ich bin ja auch nicht mehr die Jüngste.

Und wie kommen Sie jetzt unter Leute?

Ich bin immer auf nette Menschen angewiesen. Manchmal bekomme ich Besuch oder meine Nachbarn nehmen mich mit in die Stadt. Oft muss ich dann ein Taxi zurücknehmen. Wenn ich mal kurz was besorgen möchte oder zum Friseur muss, dann geht das eben nicht. Ich will ja auch nicht immer fragen.

Und Ihre Verwandten?

Meine Tochter, meine Enkel und Urenkel leben in Würzburg. Die sagen, ich soll zu ihnen ziehen. Aber ich lebe hier seit 50 Jahren und will nicht mehr weg. Ich kenne dort ja niemanden.

Was wäre für Sie die beste Lösung?

Ein provisorischer Holzsteg über die Gleise oder so etwas wäre natürlich ideal. Aber ich glaube, das wird nicht passieren. Ich habe ja schon mit jemanden von der Stadt telefoniert, aber der hat mir erklärt, dass sie da nichts machen können. Das sei Sache des Landkreises und der Bahn. Er meinte, ich könne ja den Suppenweg – das ist ein Schleichweg von der Stadt hoch zum Kloster – nehmen. Der hat aber am Ende 20 Stufen und mit einer Tasche voller Einkäufe schaffe ich das nicht. Alles denkt immer nur an die Umleitung der Autos – wo bleiben die Fußgänger?

INTERVIEW

Wer ist an mein Auto gefahren?

Daniel Weinzierl (33),
Stationsarzt am Krankenhaus Vilshofen, dessen parkendes Auto beschädigt wurde



Was haben Sie gedacht, als Sie auf dem Klinik-Parkplatz Ihr Auto gesehen haben?

Ich habe gleich geschaut, ob wenigstens ein Zettel dranhängt, aber nichts. Den Wagen habe ich erst vor drei Monaten gekauft, da ärgert man sich schon. Krankenhaus-Mitarbeiter hätten mich verständigt, da bin ich mir sicher. Bei Besuchern kann es aber schon sein, dass sie andere Sorgen hatten, in einer Ausnahme-situation waren. Wenn ein naher Angehöriger gerade auf dem Sterbebett läge, wäre ich auch nicht mehr fahrtüchtig.

Was würden Sie dem oder der Unbekannten gerne sagen?

Ich würde mich freuen, wenn er sich noch melden würde. Für ihn ist es ja nur ein Haftpflicht-Fall, aber ich muss dafür Geld zahlen. Vielleicht hat er den Schaden ja erst später bemerkt. Oder er erinnert sich erst jetzt an eine Unregelmäßigkeit beim Ausparken und schaut bei seinem Auto nochmal nach. Wenn jemand da erst später draufkommt, dafür habe ich volles Verständnis.

Wie sieht der Schaden und seine Folgen für Sie aus?

Die Polizei hat 2000 Euro errechnet. Hinten rechts sind verschiedene Kratzer und eine Delle dran, auch muss voraussichtlich der Einpark-Sensor ausgetauscht werden. Fürs erste übernimmt wahrscheinlich meine Vollkasko-Versicherung die Rechnung. Aber ich werde voraussichtlich hochgestuft und muss in den nächsten Jahren höhere Beiträge zahlen.

Sind Sie selbst schon mal angefahren?

Ja, tatsächlich. Darum habe ich Verständnis für Ausnahmesituationen. Ich war mit meinem schwer kranken Kind in der Kinderklinik. Beim Ausparken habe ich das Auto hinter mir angestupst. Ich war gerade dabei, dessen Nummernschild zu fotografieren, um damit zur Klinikpforte zu gehen, da ist die Besitzerin schon gekommen. Auch sie war mit ihrem Kind in der Klinik gewesen. Wir haben den Schaden geregelt und hatten noch länger einen netten Kontakt.

Wohin mit dem Gefängnis?

Wohin soll das Gefängnis? – Noch zwei Standorte stehen zur Debatte. An beiden gibt es massiven Widerstand gegen das Projekt. Die Zeitung sorgt für Transparenz, gibt dem Pro und Contra Raum.

Sechs Sonderseiten für eine Bürgerveranstaltung

Die Suche nach einem geeigneten Standort für ein neues Gefängnis im südlichen Landesteil von Baden-Württemberg für 400 bis 500 Häftlinge dauerte bereits Jahre. Rottweil, traditioneller Justizstandort, war dabei von der Landesregierung immer favorisiert worden. Die Stadt hatte auch schon einen Standort vorgeschlagen, der jedoch in den angrenzenden Dörfern auf massiven Widerstand stieß. Im Vorfeld der Landtagswahl 2011 geriet das JVA-Thema in die Mühlen des Wahlkampfes. Der damalige Spitzenkandidat der Grünen, Winfried Kretschmann, versprach, einen neuen Standort zu suchen, sollte er Ministerpräsident werden. Das wurde er, und er hielt sein Versprechen. Nach einem wiederum jahrelangen Verfahren standen zu Beginn des Jahres 2015 noch zwei Standorte zur Debatte: eine ehemalige Bundeswehrkaserne in Meßstetten und eine Ackerfläche („Esch“) bei Rottweil.

Die Lokalredaktion Rottweil des Schwarzwälder Boten hatte sich zu Beginn des Jahres 2015 das Ziel gesetzt, Bevölkerung und Leser an der Debatte über den in der Stadt Rottweil und den angrenzenden Gemeinden hoch umstrittenen Standort (das Gewann Esch ist ein

Naherholungsgebiet und wird von drei Natur- und Landschaftsschutzgebieten umschlossen) möglichst umfassend zu beteiligen.

Zum einen versuchten wir, den Entscheidungsprozess der Behörden und Ämter möglichst transparent darzustellen. Auf mehreren Sonderseiten porträtierten wir die jeweiligen Standorte, zeigten Vorzüge und Nachteile auf und ordneten die Nachrichten der Behörden, der Landesregierung und der Interessensgruppen ein. Über die Bürgerveranstaltung im Mai berichteten wir am Tag darauf auf sechs Sonderseiten, wir befeuerten die Debatte mit Kommentaren, Hintergrundartikeln und Leitartikeln und beleuchteten im Vorfeld des Bürgerentscheids das Thema JVA noch einmal von möglichst allen Seiten.

*Hans-Peter Schreijäg,
Chefredakteur & Geschäftsführer*

Noch Fragen?

Verena Parage, stv. Kreisredaktionsleiterin, Telefon: 0741/531825, E-Mail: verena.parage@schwarzwaelder-bote.de

Am Sonntag entscheiden die Bürger

Es geht um ein neues Gefängnis im Esch in Rottweil. Das ist mitten in der Natur, nahe der Neckarburg. Die Meinungen sind ausgetauscht. Am Sonntag entscheiden die Bürger. Wir drucken auf zwei Seiten Lesermeinungen ab.

Es gibt eine Alternative

Ich kann nicht glauben, dass eine einzigartige, intakte Natur- und Erholungslandschaft, der Schutz von Flora und Fauna, landwirtschaftliche Ackerfläche und vieles mehr gerade in der heutigen Zeit so wenig wertgeschätzt, geachtet und leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden.

Sind wir nicht angehalten, ja geradezu verpflichtet, mit der uns anvertrauten Schöpfung pfleglich und verantwortungsvoll umzugehen, diese zu schützen und zu bewahren, insbesondere auch für die nachfolgenden Generationen, für unsere Kinder, Enkel und Urenkel? Ein derartiger Eingriff in die Natur lässt sich nicht mehr korrigieren und auch nicht schönreden. Ein Großgefängnis im Esch – ein Gewinn für wen? Und wer sind die Verlierer? Eine schützenswerte, einmalige Landschaft, Raum für Naturliebhaber, Erholungssuchende, Freizeitsportler, Familien und viele mehr, wird dafür geopfert. Im Vorfeld werden viele Versprechungen gemacht, die unter Umständen gar nicht eingehalten werden können. Es werden Grundsätze außer Acht gelassen, es wird verarmlost und beschönigt. »Wenn das Großgefängnis nicht ins Esch kommt, dann hat das Land ein Problem«, so

Frau Erler. Das kann und will ich einfach nicht glauben. Für diesen Fall gibt es sicherlich den Plan B.

Meines Erachtens müsste es in der heutigen hoch technologisierten Zeit doch möglich sein, ein Großgefängnis bei einem bekannten Gipsvorkommen mit etwas gutem Willen, auf dem Stallberg, zu verwirklichen.

Dies wäre bauplanrechtlich und auch betriebswirtschaftlich sicherlich die sinnvollere Lösung. Wenn eine grün-rote Landesregierung bei ihrer Entscheidung fürs Esch derart massiv von ihren Grundsätzen und Zielen abweicht, was deren Wähler sicherlich bei der nächsten Wahl auch enttäuscht quittieren werden, dann müsste es für diese doch auch möglich sein, den Stallberg wieder ins Rennen zu schicken.

Für die Stadt Rottweil gibt es diese Alternative. Wer die Vorteile eines Großgefängnisses am Standort Esch für die Stadt Rottweil darlegt, muss meines Erachtens auch bereit sein, die Bedenken und Argumente der Freunde des Esch und der direkten Anlieger gegen diesen Standort ernst zu nehmen und zu berücksichtigen.

Irma Schwellinger
Villingendorf



Seit Jahren ist das Land auf der Suche nach einem Standort für den geplanten Gefängnisneubau.

Foto: Seeger

Mit Nachbarkommunen nach anderen Lösungen suchen

Hut ab. Die Planer-Werkzeugkiste ist bestens gefüllt – das könnte eine Vorzeige-JVA im Ländle werden. Allein der Standort ist immer noch strittig und das nervt nun auch die Staatsrätin. Das Esch, das für alle aus Überzeugung tabu war, kam ganz unverhofft auf den Standortbar. Nun muss es nach den Niederlagen der vorhergehenden drei Standorte die Wunden heilen, denn die JVA muss innerhalb der Gemarkungsgrenzen Rottweil stehen – um jeden Preis! Verantwortlichkeit und gesellschaftliche Verpflichtungen orientieren sich aber nicht an Grenzen – wir erleben dies ge-

rade positiv in ganz anderen Maßstäben. Dies sollte umso mehr auch im Kleinen gelten. »Miteinander« wäre die simple Lösung! Doch global und innovativ will Rottweil – dank Turm schon fast Weltstadt – nun sein. Daraus entwickelt sich eine neue Logik, die geradezu die JVA am Esch einfordert. Jede andere Entscheidung gefährde die Zukunft und wäre fatal. Man wundert sich sehr über diese gänzlich unnötige, existenzielle Tiefe und Dramatik. Es wäre interessant, wie der Abwägungsprozess, den Justizminister Stieckelberger fordert, aussehen würde, wenn nach echten Alternativen zu-

sammen mit den Nachbarn gesucht worden wäre. Einen Plan B findet man nur dann in der Schublade, wenn man sich diesen vorher überlegt hat. Dafür verantwortlich ist nicht Stuttgart. Das ist unsere Hausaufgabe vor Ort. Als Exempel die Frage: Würden die so nahegelegenen Flächen an der B462 zwischen Windrad und A81-Anschluss geprüft? Eine Landschaft mit vorhandener Infrastruktur, in der sich Inkom, Alba, Gewerbe und Autobahnmeisterei finden. Wer zwischen Rottweil/Zimmern und Villingendorf über die Gewanne Saubühl, Warmberg in Richtung B462 geht, und sich hier ein mögliches

Baurecht vorstellt, würde nie für ein Esch stimmen. Würden mit der Nachbarkommune Zimmern, mit den Grundstückseigentümern und mit anderen Nachbarn im Kreis nach der Ablehnung des Bitzwaldes wieder Gespräche über Alternativen geführt? Denn mit gesundem Menschenverstand geurteilt, sollte rund um Rottweil eine bessere Lösung als das Esch gefunden werden. Beim Krankenhaus hat der Kreistag in schwieriger Diskussion eine vernünftige Lösung für den gesamten Kreis gefunden. Bei einer ebenso wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe, wie einer bedeuten-

den JVA für vier Landgerichtsbezirke, spielt so ein Ansatz aber offensichtlich keine Rolle mehr. Das ist schade und nicht nachvollziehbar. Denn jeder Standort rund um Rottweil würde den Justizstandort sichern. Machen Sie bitte zwei Spaziergänge als Vergleich im Bereich B462/Autobahn und rund um die Neckarburg. Die Besonderheit und Einmaligkeit des Landschaftsraums Esch zu öffnen, ist nicht zwingend oder gar alternativlos. Es braucht nur etwas mehr Zeit, Fantasie und Kommunikation mit den Nachbarn.

Rudolf Mager
Villingendorf

Das Volk entscheidet

Bei ihrem Besuch auf Einladung des FFR ließ die Staatsrätin für Bürgerbeteiligung, Gisela Erler (Grüne), im Frühjahr durchblicken, was Bürgerbeteiligung im Sinne ihres Hauses ist: Nach diversen Informations- und Beteiligungsrunden entscheidet die Stelle, die das Gesetz vorsieht. Die Möglichkeit von Bürgerbegehren und Bürgerentscheid hatte Frau Erler damals nicht im Blick. Oder ist die jetzt anstehende souveräne Entscheidung der gesamten Wählerschaft, der Bürgerentscheid, vielleicht gar keine Bürgerbeteiligung? Bingo – das Volk wird nicht gnädigerweise beteiligt, sondern es entscheidet seine eigenen Angelegenheiten selbst, etwa, wenn es mit den Entscheidungen seiner Vertreter nicht einverstanden ist! Ein mehrheitliches Nein am Sonntag kassiert das Ja des Gemeinderats zum Esch. Das Land wird dann anderweitig mit Gemeinderatsbeteiligung.

Bernhard Pahlmann
Rottweil

Mit Dilemma umgehen

Einer überforderten Staatsrätin Erler gehen die Nerven durch und die Argumente aus. Sie droht mit Paragraph 37 Baugesetzbuch. Dabei lese ich in einem Schreiben des Staatsministeriums, dass auf die Zeichen einer guten und vielfältigen Demokratie Wert gelegt wird.

Wenn ein Nein zum Esch ein Dilemma ist, dann muss Frau Erler damit umgehen. Die Landesregierung hat zu diesem Thema das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit verloren. Bleibt zu hoffen, dass die Bürger vom Bitzwald und vom Hochwald ihrem Bekenntnis zur Natur übergeordnet treu bleiben und Nein ankreuzen. Ewald Maier
Villingendorf



Justizminister Rainer Stieckelberger mit Jochen Baumann von der B gegen Großgefängnis 2013 im Bitzwald. Foto: Nädele

Dann gute Nacht

Alle Versprechen und Absichtserklärungen sind wertlos, wenn sie nicht eingehalten werden. Kinder allein bedeuten Zukunft. Wenn es mit der JVA so laufen soll wie beim Kapuziner, dann gute Nacht. Früher galt ein Mensch als zuverlässig, wenn er seine Versprechen eingehalten hat.

Wer hat die zugesagten 300.000 Euro Bargeld beim Kapuziner bezahlt? Wer treibt ihn kostendeckend? Wer bezahlt den Abmangel? Wie viel Eintrittsgelder bringen die angekündigten Denkmalbesucher und Touristen? In Zeiten, in denen Kirchen und intakte Klosteranlagen

aus Kostengründen zum Verkauf stehen, bauen sich ein paar Leute für acht Millionen Euro ein Denkmal (Speise-saal). Wenn die Zukunft von Rottweil vom Bau der JVA abhängt, dann soll man sie bauen, aber nicht im Esch.

Werner Steppeler
Rottweil

Das Gefängnis gehört ins Inkom

Hauptargument für eine JVA Rottweil ist die Sicherung des Justizstandortes Rottweil. Die JVA könnte also auch im Einzugsbereich von Rottweil liegen. Beispiel JVA Offenburg: Dort liegt die neue JVA in einem interkommunalen Gewerbegebiet. Dieses ist umgeben von Straßen: im Westen die A5, im Norden eine Umgehungsstraße und im Osten die B3 und B33. Die Stadt Rottweil und die Gemeinde Zimmern betreiben gemeinsam das interkommunale Industrie- und Gewerbegebiet Inkom. Auch hier sind die vertraglichen Bindungen schon vorhanden. Im Norden die Straße Zimmern-Flözlingen und im Osten die Autobahn A81. Westlich und östlich des Inkom befinden sich

ausreichende Freiflächen, die zur Erweiterung des Gewerbegebietes genutzt werden können, um dort eine JVA zu errichten. Auch die Erschließung dieses Standortes ist hier – im Gegensatz zum Standort Esch – problemlos und kostengünstig möglich. Dieser Standort bietet sich an. Gewinner könnten beide Vertragspartner des Inkom sein. Die Stadt Rottweil hätte den Justizstandort Rottweil gesichert. Die Gemeinde Zimmern könnte sich über 300.000 Euro jährliche Mehreinnahmen freuen. Zugleich würden 200 Arbeitsplätze geschaffen. Im Inkom haben sich viele industrielle und handwerkliche Firmen angebuddelt. Im Hinblick auf die notwendigen Eingliederung

der Häftlinge auch in die Art der Arbeit sind hier direkt in den Gefängnistoren gute Arbeitsmöglichkeiten gegeben. Die Vollzugsanstalt passt in ein Gewerbegebiet, aber niemals in das Naherholungsgebiet Neckarburg. Es ist Panknacke zu behaupten, es gäbe keinen Plan B. Neben den seitherigen Alternativen bietet sich insbesondere das Inkom an. Dieser alternative Standort muss deshalb zwingend untersucht werden. Bürger von Rottweil, nehmen Sie am Sonntag am Bürgerentscheid teil und entscheiden Sie mit über den Erhalt oder die Zerstörung des Naherholungsgebietes Neckarburg. Werner Fischer
Rottweil

Rottweil

Nummer 218

www.schwarzwaelder-bote.de/stadt-rottweil

Montag, 21. September 2015



Zufriedene Gesichter bei Stadt-Spitze, Gemeinderäten und vielen Zuhörern: Als das Ergebnis feststeht, gibt's Applaus.

Foto: Graner

Rottweil sagt Ja zur JVA auf dem Esch

Bürgerentscheid ist gültig: Befürworter erreichen das Quorum deutlich / 5572 Rottweiler sind fürs Gefängnis

Von Verena Schickel

Rottweil. Die Mehrheit der Rottweiler sagt Ja zur JVA auf dem Esch: Die Befürworter liegen mit 58,4 Prozent der Stimmen vorne, 41,6 Prozent der Wahlberechtigten lehnen sie ab.

Ein bisschen ist es wie Public Viewing bei der Fußballweltmeisterschaft. Vor der Bühne am Alten Rathaus haben sich Dutzende Interessierte versammelt, auch aus Nachbarorten wie Villingendorf und Dunningen. Gebannt schauen sie auf die Leinwand. Lange warten müssen sie nicht: Um 18 Uhr schließen die 27 Wahllokale, um 18.08 Uhr liefert das erste, nämlich das im Dr.-Ulrich-Regelmann-Haus in der Königsstraße, sein Ergebnis: 55,3 Prozent der Wähler dort sagen Ja, 44,7 Prozent Nein zu einem Großgefängnis auf dem Esch.

Was zu dem Zeitpunkt noch niemand weiß: Dieses erste Ergebnis spiegelt den Trend

wider. Am Ende fällt das Ja für die JVA auf dem Esch sogar noch deutlicher aus.

Minütlich laufen die Ergebnisse aus den Wahllokale ein. Im Live-Ticker ist zu lesen, wie viele Bezirke bereits ausgezählt sind, und wie die Stimmenverhältnisse sich darstellen. Der grüne Balken für Ja ist dem roten für die Nein-Stimmen immer etwas voraus. Als das Ergebnis für das Vereinshaus Altstadt über den Bildschirm läuft, sagt ein Mann in der Menge: «Jawohl, gut!» Die Altstädter dort sind eindeutig pro Gefängnis.

Beim Ergebnis aus Zepfenhan sprechen die Zahlen eine noch deutlichere Sprache, einige im Publikum lachen: 78,1 Prozent sind für die JVA im Esch, nur 21,9 Prozent dagegen. «Das ist stark», meint ein Zuschauer.

Um 18.31 Uhr hat das Warten auf weitere Auszählungen ein Ende. Da telefoniert OB Ralf Broß schon mit dem Handy, bereits bei Wahlzettel Nummer 29 hatte er erleichtert gelächelt, als die Befür-

worter das Quorum erreichten, die Gegner deutlich hinten lagen. «Vorläufiges Endergebnis: 58,4 Prozent der Wahlberechtigten, das entspricht 5572 Stimmen, sprechen sich für das Großgefängnis auf dem Esch aus. Die Neins belaufen sich auf 41,6 Prozent, also 3964 Stimmen.

Das ist deutlich, zumal der Bürgerentscheid gültig ist: Dafür muss laut Gemeindeordnung eine der beiden Seiten auf mindestens 25 Prozent der Stimmen aller Wahlberechtigten kommen. Abstimmungsrechtig waren 19754 Rottweiler. Die Hürde, die es zu nehmen galt, lag also bei 4939 Stimmen. Das ist geschafft, der Bürgerentscheid hat damit die Wirkung eines endgültigen Gemeinderatsbeschlusses, das Gremium hatte sich ja ohnehin bereits pro JVA aus-

gesprochen. Besonders deutlich fällt das Ja zur JVA im Esch mit 78,4 Prozent in Neukirch, und mit 78,1 Prozent in Zepfenhan aus. Wenig verwunderlich: Dort befindet sich das Bitzwäldle, einst im Gespräch als Gefängnisstandort - bis die Zepfenhaner und Neukircher auf die Barrikaden gingen.

Das ist lediglich fünf Abstimmungsbezirken liegen die Gegner der Haftanstalt vorne: Am deutlichsten fällt die Ablehnung mit 79,1 Prozent im Kindergarten Hegneberg aus sowie mit 55,2 Prozent im Kindergarten «Auf der Brücke». Der Kiga «Hinterprediger» kommt auf 54,1 Prozent. Alle drei Bezirke befinden sich denkbar nah am Esch.

Die Wahlbeteiligung am Bürgerentscheid liegt bei 48,5 Prozent. Laut OB Ralf Broß entspricht das in etwa der Beteiligung an Kommunalwahlen und sei «ordentlich».

Danach sieht es gestern nicht in allen Wahllokale aus. Zwar verzeichnen etwa die Wahlhelfer im Vereinshaus Altstadt zwischen 11 und 12 Uhr mit 47 Wählern einen Ansturm. Bis circa 14.15 Uhr stimmen insgesamt aber nur 142 von 692 Be-

rechtigten ab. «Es gibt teilweise ganze Straßenzüge, die noch nicht da waren», sagte Christoph Schmid, sein Kollege Helmut Sauter vermisste vor allem die Jungwähler.

Nun allerdings schaut Rottweil nach vorne: Als Nächstes will die Stadt mit der Landesregierung die Modalitäten für den Architektenwettbewerb absprechen.

► Kommentar
► Dritte Seite

KOMMENTAR

Eindeutig

Von Verena Schickel

Endlich ist ein Knopf dran, endlich hat das jahrelange Hin und Her ein Ende: Die Justizvollzugsanstalt wird gebaut, und zwar auf dem Esch. Das haben die Rottweiler Bürger entschieden. 58,4 Prozent aller Abstimmenden befürworten das Vorhaben am vom Land favorisierten Standort. Das ist deutlich und gerade deshalb ein gutes Ergebnis. Und das Beste daran: Das Quorum wurde erreicht, der Bürgerentscheid gilt also. Daran gibt es nichts zu rütteln. Auch wenn er nicht im Sinne der Bürgerinitiative »Neckarburg ohne Gefängnis« (BI) ausgefallen ist: Es ist letztlich das Verdienst der BI, dass es überhaupt zum Entscheid gekommen ist. Auch deshalb müssen nun beide Seiten das Ergebnis akzeptieren. Und sie sollten zusammenarbeiten: Denn das nächste Ziel kann nur sein, gemeinsam das bestmögliche Gefängnis für Rottweil und für das Esch zu bauen.

ROTTWEIL

► Die TSV-Männersportgruppe trifft sich montags um 19.45 Uhr unter dem Motto »Bewegung, Ball und Spiele« in der ABC-Halle.

► Der MGV Germania Rottweil-Albstadt probt montags ab 20 Uhr im Vereinsraum.

► Offener Treff des Mehrgenerationenhauses im Refektorium/Kapuziner ist montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr.

► Das BSW-Büro im Bahnhof ist montags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

► Der Rad-Treff des TSV startet montags um 17.30 Uhr an der Stadthalle.

► Der Kleiderladen des Kinder-Schutzbundes, Ortsverband Rottweil, hat montags von 16 bis 18 Uhr in der Bruderschaftsgasse 4 geöffnet.

WIR GRATULIEREN

► ROTTWEIL. Eleonore Krabel, Bergstraße 8, 82 Jahre. Horst Bornfeld, Ritterstraße 7, 80 Jahre. Hermann Reusch, Dutenhoferstraße 17, 77 Jahre.

► GÖLLSDORF. Walter Zirm, Alpirsbachstraße 7, 71 Jahre.

IM NOTFALL

NOTRUFNUMMERN

Polizei: 110
Feuerwehr: Schlachthausstraße 112
Bundesweiter ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116 117
DRK-Rettungsdienst: Krankenhausstraße 14, 112
GfH-Notruf: 0761/1 92 40
Kinder- und Jugendärztliche Notfallpraxis: 01805/19 29 24 10* (Schwarzwald-Baar-Klinikum Villingen-Schwenningen, Klinikstraße 11, wochentags von 19 bis 21 Uhr, ohne Voranmeldung)

APOTHEKE

Marien-Apotheke Deißlingen: Kirchbergstraße 34, 07420/9 30 73

*Fernrufpreis 0,14 €/Min, Mobilfunk max. 0,42 €/Min.

REDAKTION

Lokalredaktion
Telefon: 0741/53 18 40
Fax: 0741/53 18 50
E-Mail: redaktionrottweil@schwarzwaelder-bote.de

Ergebnis Bürgerentscheid zu einer JVA im Gewann Esch

Wahllokal	Ja	Nein	Ungültig
Kindergarten »Auf der Brücke«	126 (44,8%)	155 (52,2%)	1
Kindergarten »Hinterprediger«	136 (45,9%)	160 (54,1%)	3
Kindergarten »Am Birkenweg«	138 (49,5%)	141 (50,5%)	1
Eichendorfschule	113 (56,5%)	87 (43,5%)	3
Spital	116 (56,0%)	91 (44,0%)	0
Adolph-Kolping-Haus	147 (48,5%)	156 (51,5%)	0
Altes Gymnasium	117 (57,1%)	88 (42,9%)	0
Altes Krankenhaus	193 (51,6%)	181 (48,4%)	2
Albertus-Magnus-Gymnasium	157 (60,9%)	101 (39,1%)	0
Johannerschule	120 (58,3%)	86 (41,7%)	0
Dr.-Ulrich-Regelmann-Haus	120 (55,3%)	97 (44,7%)	2
Leibniz-Gymnasium	137 (51,7%)	128 (48,3%)	0
Droste-Hülshoff-Gymnasium	161 (50,2%)	160 (49,8%)	1
Landratsamt Rottweil	163 (60,8%)	105 (39,2%)	1
Vereinshaus Altstadt	112 (55,7%)	89 (44,3%)	1
Römerschule	116 (62,0%)	71 (38,0%)	0
Vinzenz-von-Paul-Hospital	77 (64,2%)	43 (35,8%)	1
Kindergarten »Charlottenhöhe«	227 (54,7%)	188 (45,3%)	4
Kindergarten »Hegneberg«	44 (20,9%)	167 (79,1%)	0
Vereinshaus Bühligen	200 (68,3%)	93 (31,7%)	1
Rathaus Feckenhausen	73 (63,5%)	42 (36,5%)	2
Rathaus Göllsdorf	170 (55,6%)	136 (44,4%)	3
Kirchengemeindeaal Göllsdorf	199 (55,7%)	158 (44,3%)	2
Rathaus Hausen	197 (51,7%)	184 (48,3%)	0
Rathaus Neufra	229 (72,0%)	89 (28,0%)	3
Bürgerhaus Neukirch	149 (78,4%)	41 (21,6%)	1
Rathaus Zepfenhan	153 (78,1%)	43 (21,9%)	3
Briefwahl	1682 (65,5%)	884 (34,4%)	6
Rottweil gesamt	5572 (58,4%)	3964 (41,6%)	41

INFO

Stimmen zum Ergebnis

► Stadt Oberbürgermeister Ralf Broß ist erleichtert: »Die Bürger haben deutlich Ja gesagt.« Darüber hinaus wurde das Quorum erreicht, der Bürgerentscheid ist also gültig - und »in der gleichen Linie« mit dem Gemeinderatsbeschluss für den Standort Esch. Broß dankte gestern sowohl Befürwortern als auch Gegnern des Standorts und sprach von einem »weitgehend fairen Miteinander«. Auch nach Stuttgart schickte er eine Botschaft. Das Land habe ja einen Architektenwettbewerb zugesagt. In dem kommenden Wochen gilt es, diesen vorzubereiten. »Ich werde selbstverständlich auch die Interessen der Stadt Rottweil einbringen«, erklärte er.

► Bürgerinitiative Bis zuletzt hatte die Bürgerinitiative »Neckarburg ohne Gefängnis« (BI) gehofft, sagte Winfried Hecht, als das Ergebnis des Entscheids feststand. Schlecht geschlagen habe sich die BI nicht, »das Er-

gebnis ist respektabel«. Dennoch sei die Situation mit dem Ja zum Esch nun eine neue. Gestern Abend wollten die BI-Mitglieder laut Hecht zusammenkommen für ein »erstes Überlegen«. Jetzt kommt es für ihn auf die Details an: zum Beispiel, welche Rolle der Naturschutz in den Planungen spielt, wie die Neckarburg angebunden wird und wie viel Geld das Land bereit ist, für die Architektur auszugeben.

► Bürgerforum Henry Rauner, Sprecher des Bürgerforums Perspektiven Rottweil, spricht von einem guten Ergebnis und ist froh, dass endlich eine Entscheidung getroffen ist. Gleichwohl sagt er: »Ich hätte es mir eindeutiger vorgestellt« - pro JVA. Die BI habe einen Achtungserfolg erzielt. Das Bürgerforum wolle sich in den weiteren Prozess einbringen. Gleichzeitig sollten die knapp 4000 Rottweiler, die gegen das Esch gestimmt haben, nicht das Gefühl bekommen, sie würden übergangen.